

FRUTIGLÄNDER

DIE ZEITUNG FÜR ADELBODEN, AESCHI, FRUTIGEN, KANDERGRUND, KANDERSTEG, KRATTIGEN UND REICHENBACH

«Frutigländer», 30.08.2019

KOLUMNE – PUNKTLANDUNG



Drei Mal Scham

Mein ökologischer Fussabdruck ist eine Katastrophe! Das Fluggpensum für 2019 hat den tolerierten CO₂-Ausstoss längst überschritten, obwohl keine Langstreckenreise dabei war. Die Frage ist nun, wie sich meine Umweltsünden in der Luft konkret und praktisch kompensieren lassen. Bei der Mobilität bin ich wahrscheinlich mustergültig: Zu Fuss gelegentlich leichte Einkäufe im sechs Kilometer entfernten Nachbarort tätigen (zurück dann mit dem partikelfreien Bus). In die Stadt sowieso nur mit dem ÖV, fürs geschäftliche Reisen kommt das Generalabonnement voll zum Zug und der Kleinwagen steht fast ununterbrochen in der Garage. Da ist also kaum mehr was zu holen, um mein Umweltgewissen zu beruhigen.

Im Haushalt – als Verantwortlichem für Einkauf und Kochen – stellt sich mir die Frage nach dem Verschenden von Lebensmitteln, Neudeutsch «Food Waste» genannt. Da bin ich spitze, besonders seit ich Früchte und Gemüse nicht mehr verpackt in Plastiksäcken, in Plastikschrumpffolien und dergleichen Verpackungsunfug kaufe. Ich setze nun die von den Grossverteilern angebotenen Früchte- und Gemüsebeutel (wasch- und wiederverwendbar) ein. Warum ich diese bezahlen muss, ist mir schleierhaft, denn die Plastiksäcke zum Abwiegen der offenen Ware gibt es immer noch gratis. So kaufe ich dann ziemlich genauso viel, wie ich auf absehbare Zeit benötige. Unverständlich, warum ich für die Rüebli im Offenerverkauf pro Kilo mehr bezahlen muss, als wenn ich sie leicht schwitzend im Plastiksack à 1 kg verpackt erstehe.

Womit wir längst beim Thema Plastik angelangt sind, der Katastrophe Nummer drei. So richtig bewusst geworden bin ich mir, welchen Unsinn wir mit dem Verschenden von Erdöl zur Produktion von Plastik treiben, als wir unser Abfallsystem änderten. Schmissen wir früher alles gedankenlos in eine Abfallbox (mit Plastiksack ausgekleidet) unter dem Schüttstein, so steht nun ein ausgeleertes Milchkessel neben dem Kochherd, in dem die Küchenabfälle landen. Quasi nun auf Augenhöhe und ständig in Sichtweite, wird mir bewusst, wie viel unnützes, ja überflüssiges Verpackungsmaterial entsorgt wird. Das meiste ist – Sie ahnen es schon – Plastik! Und zu meiner Überraschung noch recht viel Aluminium, obwohl ich versuche, den Schokoladenkonsum in Grenzen zu halten.

Meine Frau und ich sind gute Recycler: Papier, Karton, Glas, Blech, Metall, PET... alles landet in den Wiederverwertungsbehältern der lokalen Sammelstelle oder im regionalen Ökiohof. Aber was tun mit dem Plastik?! Google weiss meist Antworten auf verzwickte Fragen: Doch weit gefehlt! Weil Plastik nicht einfach Plastik ist. Sechs Typen plus die Kategorie «Andere» werden von The Plastic Industry Trade Association unterschieden und nicht alle lassen sich leider wiederverwerten. Also müsste man hier ansetzen: Bereits beim Produzieren ans Recyclieren denken. So liesse sich die Flugscham und der Food Waste ansatzweise kompensieren. Oder?

KURT METZ
MAIL@KURTMETZ.CH